



Anfang Juli brannten im Wald nordwestlich von Dittlofrod bei Eiterfeld 500 Quadratmeter. Das Feuer wurde früh entdeckt und konnte gelöscht werden. Fotos: Lothar Mihm, Anne Baun

Feuer, Wasser, Blitz

Extremwetterereignisse können Zerstörung anrichten – auch bei uns

Von unserem Redaktionsmitglied **LEA MARIE KLÄSENER**

FULDA

Der Sturm „Kyrill“ ist in den Köpfen vieler Menschen hängengeblieben. Auch das Tief „Axel“, das in diesem Jahr in der Region wütete, sorgte für zahlreiche Feuerwehreinsätze. Der Klimawandel macht solch extreme Wetterlagen wahrscheinlicher.

„Die Einsätze, die man mit dem Klimawandel in Verbindung bringen kann, haben merklich zugenommen“, sagt Thomas Helmer, Leiter der Feuerwehr Fulda. Auch die Art der Einsätze habe sich verändert, berichtet der 48-Jährige. „Die Feuerwehr war lange auf dicke Schutzkleidung an-

gewiesen.“ Jetzt brauche sie eher dünne Kleidung bei Bränden in der Natur, weil es für die Feuerwehkräfte sonst zu heiß ist. „Vor drei Jahren hat die Feuerwehr Fulda angefangen, die Ausrüstung umzustellen“, sagt Helmer. „Auch die Ausbildung wird angepasst.“ Beispielsweise werde die Verhaltensweise auf trockenen Feldern heute genauer erklärt.

Genau darin sieht Helmer den zentralen Gefahrenpunkt für die Region – im Feuer auf Feldern. „Ich gehe davon aus, dass die Einsätze in Zukunft häufiger und extremer ausfallen“, sagt er.

Wie kommt es eigentlich zu Waldbränden? „Laub-, Misch- und Nadelwälder haben unterschiedliche Neigungen zu Trockenheit“, erklärt Jörg Burkard, der bei HessenForst für den Wald-Naturschutz tätig ist. „Wir haben hier meistens Mischwälder“ – die weniger

Wald heißt nicht nur Plantage, sondern auch Ökosystem.



Jörg Burkard, Naturschutzbeauftragter bei HessenForst

gefährdet sind. Nadelbäume bekommen eher Probleme: Sie verdunsten im Gegensatz zu Laubbäumen ganzjährig Wasser über die Nadeln. „Durch sind die Böden generell stärker ausgetrocknet.“ Im Gieseler Forst gebe es Bereiche, die „nadelholzdominant“ sind, erklärt Burkard. Dort ist der Oberboden von Nadeln bedeckt – sogenanntes Nadelstreu. „Das entzündet sich schnell“, sagt er.

Ist das Wetter trocken, wird die Pflanze zusätzlich vom Borkenkäfer belastet. „Seine Fraßgänge unter der Rinde zerstören die Wasserleitbahnen im Baum“, schildert Bur-

kard. Dadurch steige das Risiko eines Waldbrands. „Zum Ausgang des Sommers 2018 hatten wir eine sehr, sehr hohe Waldbrandgefahr“, sagt er.

Wald gehört in Deutschland entweder dem Staat, Kommunen oder Privatpersonen. „Für den Staatswald gilt die Richtlinie für die Bewirtschaftung des Waldes“, sagt Burkard. Sie beinhaltet den Anspruch, den Wald ökologisch vorbildlich zu bewirtschaften. „Kommunen halten sich ebenfalls oft an diese Richtlinie. „Ein Privatwaldbesitzer, der rechnen muss, pflanzt oft Nadelbäume, weil die schneller wachsen“, erklärt Burkard. Hier sieht er die zentrale Gefahr eines Waldbrands. „Reine Nadelwälder sind schlecht“ – er plädiert für Mischwälder, um das Risiko zu streuen.

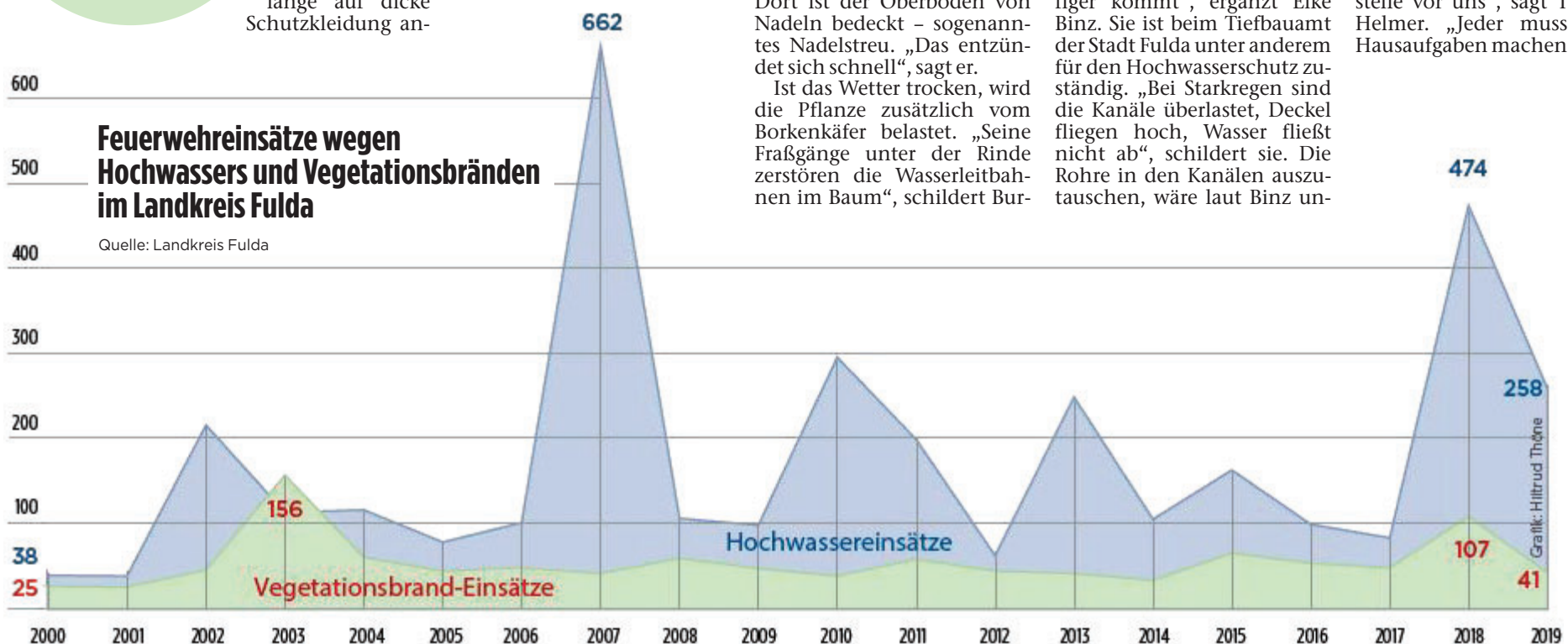
„Es hat sich gravierend verändert, dass der Regen nicht mehr gleichmäßig über das Jahr verteilt kommt“, sagt Thomas Helmer. „Es ist auffällig, dass in den vergangenen Jahren Starkregen immer häufiger kommt“, ergänzt Elke Binz. Sie ist beim Tiefbauamt der Stadt Fulda unter anderem für den Hochwasserschutz zuständig. „Bei Starkregen sind die Kanäle überlastet, Deckel fliegen hoch, Wasser fließt nicht ab“, schildert sie. Die Rohre in den Kanälen auszutauschen, wäre laut Binz wirtschaftlich. Aber es gebe vorbeugende Maßnahmen. „Mit Rückhaltebecken soll Wasser, das von außen in die Ortschaften kommt, aufgefangen werden“, erklärt Binz. Am Engelhelmsbach entstehen beispielsweise solche Becken.

Ein weiteres Problem seien Schlammlawinen, die durch Abschwemmungen von Äckern entstehen. „Es ist nicht einfach, dem vorzubeugen, weil die Stadt oft keine Grundstücke zur Verfügung hat“, erklärt Binz. Stattdessen appelliert sie an die Landwirte, auf Feldern eine Schutzpflanzung anzubauen. Den Bürgern empfiehlt sie Rückstauklappen im Keller.

„Grundsätzlich ist es wichtig, dass Neubauten nicht in Überflutungsgebieten entstehen“, sagt Binz. Der Abwasserverband hätte dazu einen Förderantrag für ein „Geländemodell“ gestellt. Eine Computersimulation soll zeigen, wo bei Hochwasser besonders viel Schaden entsteht. „Es liegt noch die ein oder andere Baustelle vor uns“, sagt Thomas Helmer. „Jeder muss seine Hausaufgaben machen.“

SERIE

Die Serie „Auswirkungen des Klimawandels in der Region“ beleuchtet, wie der Klimawandel die Region Osthessen verändert.



DAS WETTER Wie wirkt sich der Klimawandel in der Region aus?